Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 30 (1955)

Heft: 11

Artikel: Gutes Kinderspielzeug

Autor: A.V.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-102793

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

spielzeug in unserem lieben Schweizerland geschaffen wird, in bodenständigem Geist und zur Freude von groß und klein.

Einfach in der Form und im Aufbau sind die Holzspielwaren. Und doch bedingt ihre Erstellung reiche Fabrikationserfahrung, wenn etwas Gediegenes herauskommen soll. Beim Besuch einer Spielwarenfabrik sind wir überrascht von der Vielseitigkeit eines solchen Betriebes. Die erwarteten Holzbearbeitungsmaschinen sind in allen Arten vorhanden, von der kleinen Kreissäge bis zur mächtigen Gattersäge. Die Hobelmaschinen dröhnen, Sägeblätter schneiden sich singend ins Holz. Schleifmaschinen glätten alle Unebenheiten des Materials. Wie Zauberei erscheint es uns, wenn die Oberfräsen – mit 14 000 Umdrehungen in der Minute – alle möglichen Formen sauber aus dem dicksten Holze fräsen.

Daneben sehen wir aber auch viele andere Maschinen, die wir nicht erwarteten. Eine vollständige mechanische Werkstatt mit vielen Metallbearbeitungsmaschinen liefert nicht nur selbstgebaute Spezialmaschinen, Apparate, Werkzeuge und Montiereinrichtungen, sondern erstellt auf ihren starken Pressen auch alle die Zubehörteile aus Metall, die zur Ausstattung der Holzspielwaren benötigt werden. Gummiermaschinen, Spezialapparate und Spindelpressen dienen zur Anfertigung der bekannten Bilderkubusse und zum Tapezieren von Puppenstuben, Kaufladen und Ställen.

Dann geht es ins Reich der Farben und Lacke, wo heute nicht mehr der Pinsel herrscht, sondern die Farbspritzpistole. Aber trotz allen modernen Maschinen spielt die Handarbeit bei der Fabrikation von Holzspielwaren noch eine sehr große Rolle. Immer ist es die flinke und geschickte Hand, die dem Spielzeug aus einzelnen Bestandteilen zur Form verhilft und die ihm den letzten Schliff gibt. Wenn alle Stadien der Produktion durchlaufen sind, kommt noch die Schlußkontrolle, die jedes Stück auf Herz und Nieren prüft, ehe es hinausgeht auf seine Reise zum Händler und von dort zu seinem künftigen Herrn und Freund, dem glücklichen Kind.

Etwa die Hälfte aller in der Schweiz verkauften Holzspielwaren wird in inländischen Fabriken und Werkstätten erstellt. Wie alle Schweizer Waren trägt auch schweizerisches Holzspielzeug die Armbrustmarke. *A. Bucherer*

Gutes Kinderspielzeug

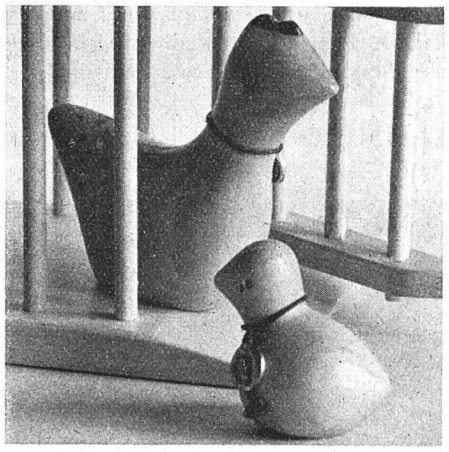
Die erste Kälte ist eingebrochen, schon denken wir wieder an Weihnachten. Vor allem die Kinder mit ihren großen und kleinen Wünschen, die das ganze Jahr auf diesen Anlaß zum Schenken und Freudemachen vertröstet werden. Der Bub braucht einen Stall mit Tieren – das Mädchen wünscht sich sehnlich eine Bäbistube mit Möbeli. Beiden Wünschen liegt derselbe unbewußte Gedanke zugrunde: den Erwachsenen nachzuahmen. Das Spiel des Kindes ist eine Auseinandersetzung mit den Problemen des Lebens. Das Mädchen ahmt die Mutter nach, es besorgt den Miniaturhaushalt der Puppenstube, es hegt und pflegt seine Puppe, lobt und straft sie. Der Bub, der vielleicht die Sommerferien auf dem Lande verbringen durfte, führt seine Holzkühe auf die Weide und versorgt sie über Nacht im schützenden Stall.

Phantasievoll und abwechslungsreich spielt das unverbildete Kind. Es «schafft» mit den Bauklötzen – diesem herrlichsten allen Spielmaterials –, daß es drei- und viermal zum Essen gerufen werden muß, weil es so sehr beschäftigt ist und sich nicht zu trennen vermag. Ist es nicht herrlich, was das spielende Kind alles in seine Bauklötze hinein zu sehen vermag? Straßen und Häuser, in denen Klötze als Fahrzeuge herumfahren oder als Menschen spazierengehen. Ganze Züge werden zusammengekoppelt – Berge aufgebaut, Tunnels, Brücken und Dämme erstellt – Schiffe fahren in imaginären Seen und Flugzeuge landen.

Aus der Beobachtung spielender Kinder ergeben sich Grundwahrheiten, die richtungweisend für das Einkaufen und Schenken von Spielsachen sind:

Das gute Spielzeug soll der Phantasie weiten Spielraum lassen. Kein naturalistisches Fertigprodukt, das nur eine einzige Funktion zu erfüllen vermag. Das gute Spielzeug soll solide, formschön und farbenfroh sein. Gehören doch die Spielzeuge zu den ersten Dingen, mit denen sich unsere Kinder beschäftigen. So wollen wir diese sorgfältig und verantwortungsbewußt auswählen, weil ihnen im erzieherischen Sinne eine enorme Wichtigkeit zukommt.

Abbildung 1
Weich und griffig schmiegen sich diese Spieltiere in die zarten Hände des Kleinkindes



Beobachten wir das spielende Kind – und nur das ist der gültige Ausgangspunkt zur Wertung des Spielzeugs –, so sehen wir, daß es das ihm vom Erwachsenen übergebene Spielgut sehr willkürlich nutzt. Ein raffiniert ausgeklügeltes Spielzeug wird sehr bald zu ganz anderer Betätigung gebraucht als der vom Hersteller und Schenkenden gedachten. Das phantasiebegabte Kind – und es gibt sehr wenige Kinder, die das nicht sind – fühlt sich durch Vorschriften und Zweckbestimmungen eingeengt. Sein Spiel ist schöpferisch und analysierend zugleich. Aus spielerischem Tasten erhellen sich dem Kinde die ersten Erkenntnisse. Beim Aufbauen hoher Türme lernt es die Gesetze der Statik und Schwerkraft kennen, allerdings ohne daraus Schlüsse ziehen zu können, die über die Erfahrung hinausgehen. In jedem Kinde ist der Drang mächtig, «hinter die Dinge» zu kommen. Das Auseinandernehmen von Weckeruhren, das Demolieren von Spielsachen und Hausgut können augenfällige Beweise für dieses Bemühen sein und werden in vielen Fällen ganz zu Unrecht als brutale Zerstörungswut bezeichnet.

Das ganz kleine Kind findet seine Spielsachen weitgehend selbst. Einige Stoffresten, Fadenspulen, Gebrauchsgegenstände oder Zufälligkeiten, die ihm die Laune des Augenblicks in die Hände spielt, vermögen seine Phantasie zu entzünden. Je nach Veranlagung und Ausdauer beschäftigt es sich damit mehr oder weniger lange. Doch immer wieder wird sein Interesse von etwas Neuem angezogen. Kaufen wir dem Kleinkinde Spielzeuge, so müssen diese seine Gemütskräfte anzusprechen vermögen. Wichtig ist auch, daß sie sich schön anfassen lassen. Das erste Spielen äußert sich als «Besitz ergreifen». Wieviel geht täglich durch die tapsig tastenden Hände unserer Kleinen! Mit den ersten Spielsachen spielt das Kind oft mit rührender Ausdauer. Es ist dies ein Betasten, ein Zupacken und Loslassen, und es sind nicht nur die Hände, die spielen, sondern ebensosehr der Mund als lutschendes und beißendes Tastorgan. Das Kleinkind hat seine Spielsachen wortwörtlich «zum Fressen gern». Und so sollen wir ihm zunächst nichts anderes geben als runde, weich anzufassende, plastische Formen, die es sich zu eigen machen kann. Diese Formen dürfen sich vage an die Formen von Puppen, Tierli usw. angleichen. Ganz falsch ist es, dem Kleinkinde naturalistische Nachbildungen mit vielen Detailformen in die Hand zu geben. Das Kleinkind ist nicht imstande, diese Details aufzunehmen und fügt sich oft noch an unzweckmäßiger Materialbeschaffenheit Schaden zu.

Spielzeuge werden von Erwachsenen gekauft. Der spekulative Geschäftsmann (sei er Fabrikant oder Händler) macht sich diesen Umstand zunutze. Er wendet sich nicht an den Verbraucher – also das Kind –, sondern an den Erwachsenen, den Käufer. Das, was der Vater als «lehrreich» oder die Mutter als «herzig» ausliest und kauft, ist leider nicht immer ein gutes Spielzeug. Wie oft wird das «lehrreiche» Spiel zu früh oder zu spät gekauft und verfehlt somit seinen Zweck; und wieviel richtiger wäre es, dem Mädchen eine sachliche Puppenstube zu schenken (ohne Vorhängli und tausenderlei Krimskrams), damit es selber noch etwas einzurichten und fertigzumachen hat, statt nur staunend davor zu stehen.

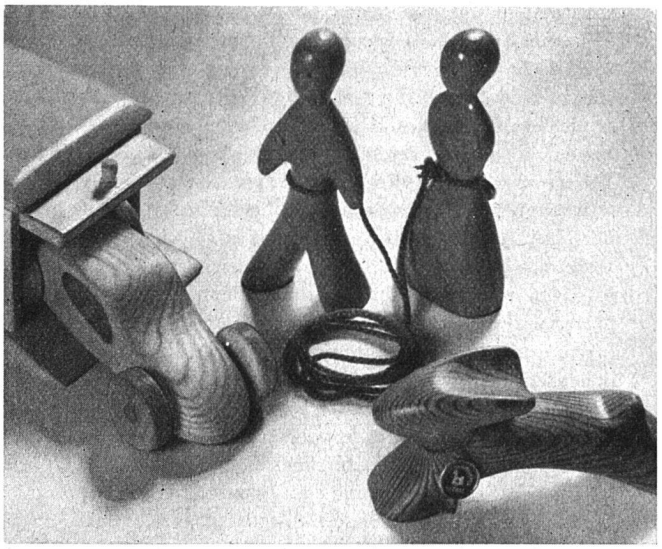


Abbildung 2 *Zwei stilisierte Holzpuppen an bunter Kordel zum Aufhängen über dem Bettchen der ganz Kleinen, welche sich beim Spielen am lustigen Klapperton freuen.*

Für kleine Buben ein einfaches formschönes Holzauto (auch mit kleinen Steckfiguren als Passagiere) belebt die Bauholzkonstruktionen und schafft lebendigen Kontakt zur städtischen Umgebung.

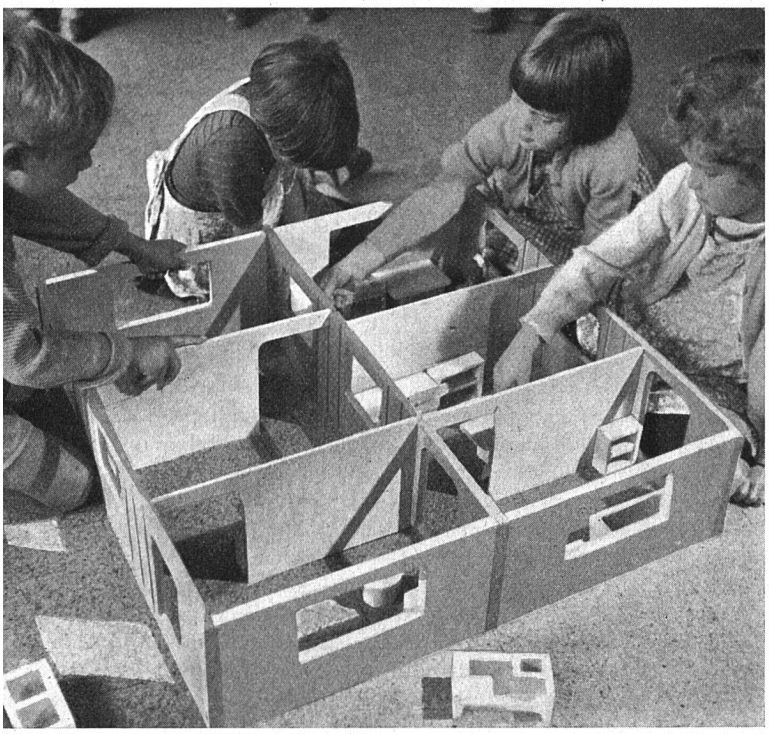


Abbildung 3 *Großes Puppenhaus aus drei zerlegbaren Elementen. Seine verschiedenfarbigen und verstellbaren Wände ermöglichen immer neue Kombinationen. Die dazugehörigen Puppenstuben-Möbel, aus Ahornklötzen gearbeitet und auf sachlich strenge Grundformen vereinfacht, bieten ein Maximum an Solidität und Spielwert.*

Zusammengelegt kann das Puppenhaus nach dem Spiel auf kleinstem Raume versorgt werden.

Selbstverständlich braucht jedes Kind wieder andere Spielzeuge, und weil der Hans mit der großen Loki stundenlang am Boden herumrutscht, darf man vom Fritz nicht verlangen, daß er es ihm gleichtue. Mit zunehmendem Alter – mit dem Eintritt in die Schule – wird das Kind mehr und mehr von seiner Umgebung beeinflußt. Was wirkt nicht alles auf so ein kleines Geschöpf ein: die Eltern, die Großeltern, Tanten, die Kindergärtnerin, die kleinen Freunde und Freundinnen und dann auch noch der Lehrer, und immer wieder sind die Meinungen verschieden. Wie rasch und sicher spürt das Kind die bestehenden Differenzen heraus und schlängelt sich oft mit erstaunlichem Geschick auf die ihm bequemste Weise mitten durch. Aber es leidet Schaden daran. Wir beobachten, daß ihm ursprüngliche Fähigkeiten verschüttet werden. Es kann nicht mehr spielen, es hört auf, schön und eigenwillig zu zeichnen, sondern kopiert die stupiden und langweiligen Schachtelhäuser, die es von der Wandtafel in der Schule übernommen hat. Die lustigen Kobolde und Fabeltiere sind vergessen, überdeckt mit halbverdautem Wissenskram, der oft viel zu früh und in unrichtiger Form eingetrichtert wurde.

Bewahren wir unsere Kinder so lange wie möglich in der phantasievollen Welt des Spiels. Erfahrungsgemäß finden sich Kinder, die intensiv und lange gespielt haben, später in Schule und Beruf viel besser zurecht als andere. Wählen wir mit großer Vorsicht und mit Verantwortungsbewußtsein dem Kinde brauchbare Spielzeuge, die seinen Ansprüchen gerecht werden und sich seinem oft derben Spiel gewachsen zeigen. *A. V.*